

I piccoli
THEATERWERKSTATT Gerhard Weiss

DA
CAPO
VENE
ZIA

Von Gabrieli zu Luigi Nono

Für Norbert Huse

Dank an
HELGA WEINDL,
CHRISTIAN HINTERBERGER

Sprecher:
BARBARA WEIGEL
MARIO HÄNEL
GERHARD WEISS

Idee, Inszenierung
GERHARD WEISS

Animation.
IRENE RING

Ton, Computereffekte
JAN-CHRISTOPH RÖSSLER

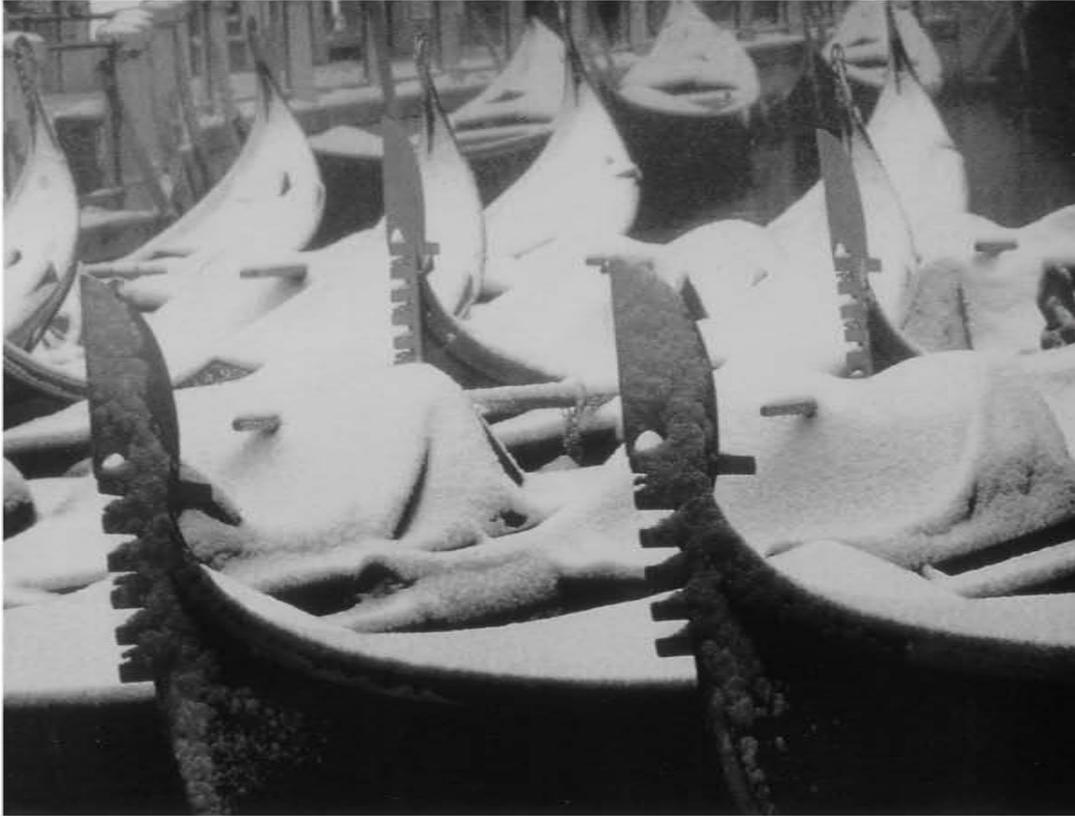
Textredaktion:
SANDRA KATRIN MÜLLER

JOSEPH BRODSKY

Ufer der Verlorenen

...Es ist dasselbe Wasser, das die Kreuzritter, die Kaufleute, die Reliquien des Heiligen Markus, Türken, alle Arten von Last-, Militär- oder Lustschiffen getragen hat; vor allem aber hat es jeden reflektiert, der je in dieser Stadt gelebt hat, geschweige denn geblieben ist, jeden, der ihre Straßen je durchstreift oder durchwatet hat, so wie du es jetzt tust. Was Wunder, daß es während des Tages schlammgrün aussieht und pechschwarz bei Nacht, als Rivale des Firmaments. Ein Mirakel aber, daß es, seit über einem Jahrtausend richtig oder gegen den Strich gestriegelt, keine Löcher bekommen hat, daß es immer noch H₂O ist, auch wenn du es niemals trinken würdest, daß es immer noch steigt. Es sieht wirklich wie Notenblätter aus, die ständig benutzt werden, es begegnet dir in Gestalt flutartiger Partituren und breiter Taktstriche in Form von Kanälen mit unzähligen Begleitstimmen von Brücken, lotrecht unterteilten Fenstern oder von Coducci entworfenen, gekrümmten Wölbungen von Kathedralen, ganz zu schweigen von den Geigenhälsen der Gondeln. Tatsächlich ähnelt die ganze Stadt, besonders bei Nacht, einem riesigen Orchester, mit trüb erleuchteten Palazzi als Notenständer, mit einem unermüdlichen Chor von Wellen, mit dem Falsett eines Sterns am Winterhimmel.

Brodsky



An der Brücke stand
jüngst ich in brauner Nacht.
Fernher kam Gesang:
goldner Tropfen quoll's

über die zitternde Fläche weg.
Gondeln, Lichter, Musik -
trunken schwamm's
in die Dämmerung hinaus . . .

Meine Seele, ein Saitenspiel,
sang sich, unsichtbar berührt,
heimlich ein Gondellied dazu,
zitternd vor bunter Seligkeit.
- Hörte jemand ihr zu? . . .

Friedrich Nietzsche

GIOVANNI & ANDREA GABRIELI



**Krönungsmusik
für den Dogen Marino Grimani
1595**

Cesare Bendinelli
Sonata 333 von 1614

Gabrieli Consort & Players
Paul Mc Creesh



Die Kirche von St. Markus war so mit Menschen überfüllt, daß man keinen Schritt tun konnte, und eine neue Plattform war für die Sänger errichtet worden, neben der sich eine tragbare Orgel befand, zusätzlich zu den beiden Orgeln der Kirche; und die anderen Instrumente produzierten die wunderschön-

ste Musik - mit den besten Sängern und Musikern, die in dieser Region zu finden sind. Die erlauchten Mitglieder der Signora erschienen... und so begann die Messe, gesungen von vier Chören mit aller nur möglichen Feierlichkeit...

Sansovino - Venetia Citta Nobilissima (1604)

ADRIANO BANCHIERI intermezzo



Festino nella sera del giovedì grasso avanti cena 1608

Chor und Orchester von
Radio Svizzera, Lugano
unter Diego Fasolis



XI. Capricciata a tre voci

Qui s'ode una spassevol Barzelletta di certi
Cervellini usciti in fretta.
Nobili spettatori, udrete or ora
quattro belli umori:
un cane un gatto un cucco un chiù, per
spasso,
Fan contrappunto a mente sopra un basso.

XII Contraponto bestiale alla mente

Chiù : Falalala
Cucco: Falalala
Gatto: Falalala
Cane: Falalala
Cucco: Cucù cucù
Chiù: Chiù chiù
Gatto: Miau miau
Cane: Babau babau

Base al contrappunto:
Nulla fides gobbis;
similiter est zoppis.
Si squerzus bous est,
super annalia

GIOVANNI PAISIELLO



IL RE TEODORO A VENEZIA

Teodoro, ein Glücksritter ohne Geld, der sich zum König von Korsika hat krönen lassen, ist inkognito nach Venedig geflüchtet, wo er, begleitet vom Minister Gafforio, im Gasthaus Taddeos Unterkunft gefunden hat. Teodoro ist geplagt von der Liebe zu Lisetta, der schönen Tochter Taddeos, die schon dem Kaufmann Sandrino versprochen ist. Sie offenbaren sich ihrer gegenseitigen Liebe.

Inkognito wohnt im gleichen Gasthaus, der über seine Entthronung verärgerte und in Belisa, der Schwester Theodoros, verliebte türkische Sultan Acmet. Sandrino erkennt den Sultan. Er enthüllt ihm, daß die geliebte Frau in der gleichen Herberge weilt, und ermuntert ihn, sie zu verführen. Taddeo hat den Verdacht, daß Graf Alberto in Wirklichkeit ein König ist und läßt sich von Gafforio überzeugen, Lisetta, um sie Königin werden zu lassen, Teodoro zur Frau zu geben. Lisetta ist etwas verwirrt über die Worte des Vaters die sie zwingen auf den geliebten Sandrino zu verzichten. Doch gleich danach sieht sie ihn, begleitet von Belisa und in ihr erwacht der Verdacht, daß die beiden ineinander verliebt sind.

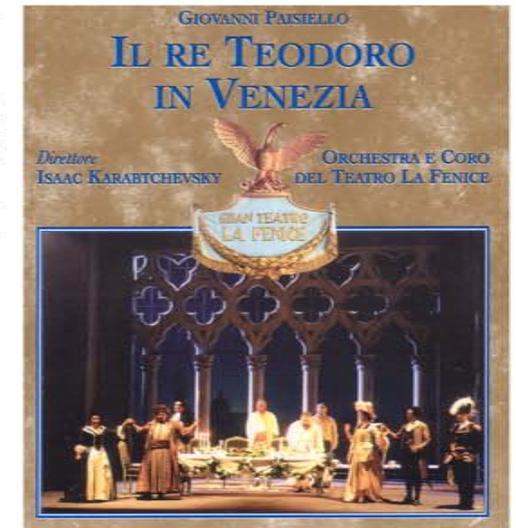
Es beginnt ein Verwirrspiel um vermeintlichen Reichtum, Kränkung, Liebe und Eifersucht, das in den beiden Arien von Lisetta und Sandrino im 3. Akt gipfelt.

Lisetta wettert auf den armen Jungen [Aria: "Infedell tu pria m'inganni"]. Sandrino, allein

schimpft über die undankbaren, unbeständigen Frauen [Aria: "Voi semplici amanti"].

Auf der Brücke vor dem Gasthaus lauschen Lisetta mit Feodoro und Belisa mit Acmet dem Gesang der Gondoliere [Coro: "Chi brama viver lieto"].

Zum guten Ende werden alle Mißverständnisse beiseite geräumt und der ins Gefängnis geratene Teodoro getröstet.



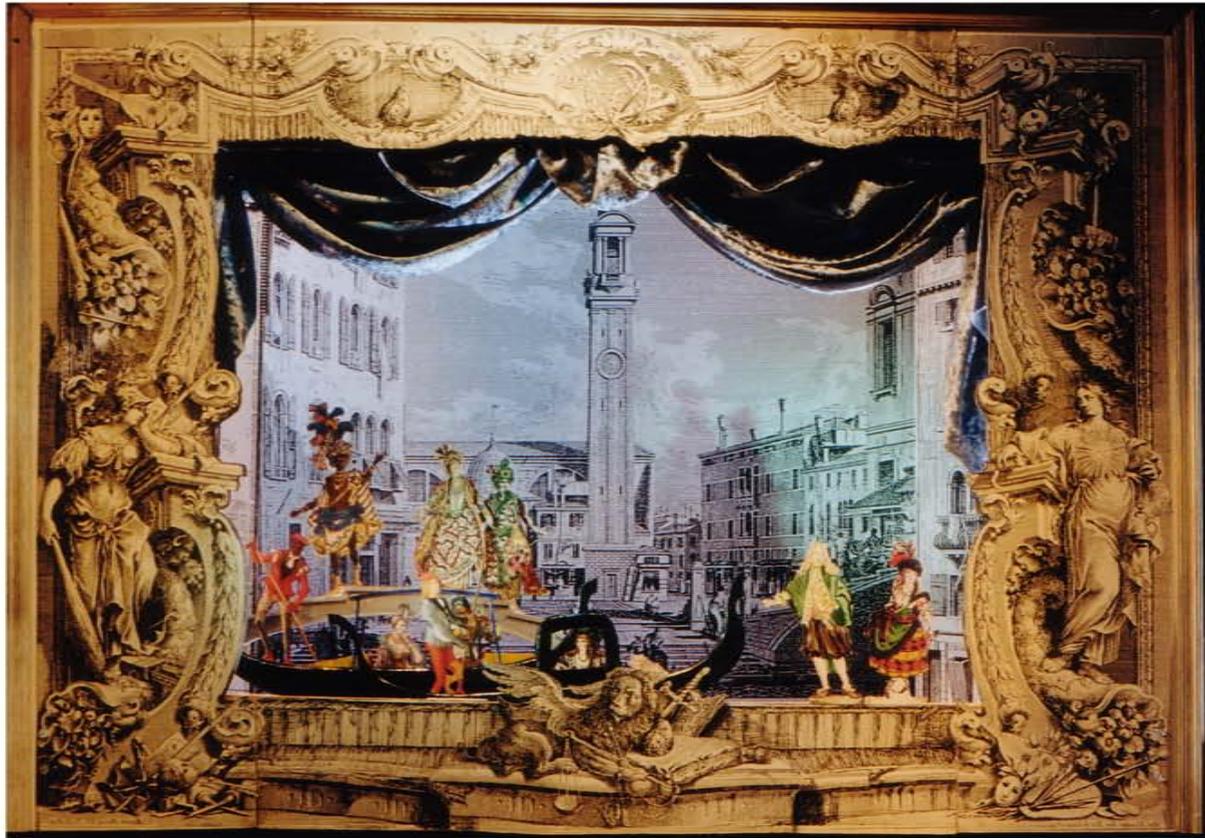
Orchestra E Coro Del Teatro La Fenice
unter Isaac Karabtchevsky

Teodoro.....Andre Cagnet
Belisa.....Emanuela Barazia
Taddeo.....Fabio Prevati
Lisetta.....Rachele Stanisci
Sandrino...Maurizio Comencini
Acmet III...Mauro Buda

BÜHNE. IL RE TEODORO

CANALETTO, Ansichten von Venedig
Gestochen von Antonio Visentini

SS. Apostoli, Campus und Kirche



**GIOACCHINO
ROSSINI**
Intermezzo

Rudere o Tonio, gesegeter, rudere, rudere, strenge dich an!
Beppe schwitzt, er schlägt sich auf die Hüfte, armer Junge, er kann nicht mehr...!



La regata veneziana

Edita Gruberova
Vesselina Kasarova

Am Flügel: Friedrich Haider

Der Kunsthistoriker weiß natürlich was
sich im rechten Bildausschnitt befindet

(Plastarsockel San Giorgio)



RICHARD WAGNER in Venedig 1858-1859



Liebe Mathilde,

am 29. August, nachmittags, bin ich mit der neuen Eisenbahnlinie in Venedig angekommen. Dann die Fahrt den großen Canal entlang zur Piazzetta -ein melancholischer Eindruck und ernste Stimmung. Diese Größe, -Schönheit und Verfall -dicht nebeneinander, keine geschäftige Trivialität. Der Marcusplatz ist von zauberischem Eindruck. Eine durchaus ferne, ausgelebte Welt. Sie stimmt zu meinem Wunsch nach Einsamkeit vortrefflich. Nichts berührt unmittelbarer als reales Leben. Alles wirkt objektiv, wie ein Kunstwerk. Ich will hier bleiben und somit werde ich es. Am andren Tag nach langer Überwindung habe ich Wohnung genommen, am großen Canal, auf der Hälfte Weges von der Piazzetta zum Rialto in einem mächtigen Palast, in dem ich für jetzt noch ganz allein bin. Mein Wirt ist ein Österreicher, der mich, mit meinem berühmten Namen, ganz enthusia-stisch aufnahm.

Liebe Minna,

Ich will nicht behaupten, daß er sehr wohlfeil ist. Aber an eine kleine, möblierte Wohnung war gar nicht zu denken die gibt es nur im "Geschäfts-Quartier" der inneren Stadt wovor mich Gott bewahren soll! Sonst gibt es nur die Möbelwohnungen, die von Spekulanten in den dazu aufgekauften Palästen der verarmten alten Nobili eingerichtet sind für die Fremden, welche Venedig

auf kürzere Zeit besuchen. Ich muß froh sein, endlich etwas der Art zu finden, und nach langem Suchen, habe ich mich darein ergeben, mehr zu zahlen, als ich zuvor glaubte.

Liebe Frau Wille,

die Wohnung hat, wie in allen großen, altertümlichen Palästen, weite Hallen und Räume in denen ich nach Belieben umherwandle. Zum Wohnzimmer liegt ein großmächtiger Saal, auf den großen Canal hinaus, daneben ein sehr geräumiges Schlafzimmer in grün mit einem kleinen Kabinettchen als Garderobe. Ein altes, passables Deckengemälde, herrliche Fußböden mit prachtvollen Mosaiken ausgelegt, sind mit ehemals sicher reich tapezierten Wänden schlecht überstrichen. Scheinbar altertümlich elegante Möbel sind mit baumwollenem Sammet sehr zerbrechlich, miserabel gepolstert. Nicht ordentlich schließende Türen, - alles etwas kaputt. - Ein großes Paradebett lasse ich gleich hinausbringen und dafür eine kleinere eiserne Bettstelle beschaffen. Da mir die Wohnung, als Gehäuse meines Arbeitsmechanismus, so wichtig ist, verwende ich alle Sorgfalt darauf, sie mir nach Wunsch herzurichten. Die Farben der Tapeten in meinem Schlafzimmer haben mich sofort unangenehm berührt und ich habe sogleich nach meiner Ankunft von meinem Hausherrn, die Erlaubnis erbeten, eine meiner Stimmung mehr zusagende

Schattierung von rot als Dekoration wählen zu dürfen. Noch am selben Tag ließ ich das Gemach, wenn auch nur in Baumwolle, damit ausschlagen. Auch um den Flügel, den Erard, habe ich sofort geschrieben. Er muß in meinem großen, hohen Palastsale wundervoll klingen.



Liebe Mathilde,

zum ersten Male atme ich diese im-mer gleiche wonnige, reine Luft. Die zauberhafte Beschaffenheit des Ortes hält mich in einem melancholisch freundlichen Zauber, der seine Macht noch immerfort wohltätig übt. Wenn ich des Abends eine Gondelfahrt nach dem Lido mache, umtönt es mich wie ein solch langgehaltener weicher Geigenton, den ich so liebe und mit dem ich Dich einst verglich. Nun kannst Du ermessen, wie mir da im Mondlicht auf dem Meere zumute ist.

Liebe Minna,

Ich arbeite bis nach vier Uhr, besteige dann die bereitgehaltene Gondel, um den ersten Canal Grande entlang nach der heiteren Piazzetta zu fahren, deren ungemein reiche Anmut jeden Tag von neuem belebend auf mich einwirkt. Die wunderbare, einzig eigentümliche und mit nichts vergleichbare Pracht dieses Platzes und dessen, was damit zusammenhängt bis an das Ufer hinab, ist nicht zu schildern. Stets, wenn ich von Zuhause komme, frapportiert mich alles von neuem. Alles kommt einem wie eine wunderbare Theaterdekoration vor. Hier wogt es überall immer auf und ab; alles geht nur spazieren und amüsiert sich. Diese eigene Heiterkeit verfehlt fast nie ihre Wirkung. Dort suche ich mein Restaurant auf dem

Markusplatz auf, wo ich à la carte, gut, aber teuer speise. Im übrigen bietet sich aus dem so sehr bedrückten und entarteten venezianischen Volksleben wenig Fesselndes meiner Aufmerksamkeit dar, da ich von der prachtvollen Ruine dieser wundervollen Stadt in bezug auf menschliche Regung nur den Eindruck eines für Fremde feilgehaltenen Badeortes gewinnen kann. Sonderbarerweise ist es das recht deutsche Element der guten österreichischen Musik, welches mich hier auch in eine gewisse Berührung mit der Öffentlichkeit bringt. Die Kapellmeister kantonieren Ouvertüren von mir, wie die zu "Rienzi" und "Tannhäuser", Sie spielen abwechselnd des Abends bei glänzender Beleuchtung des Markusplatzes, welcher für diese Art von Musikproduktionen einen wirklich vorzüglich akustischen Raum abgibt. Mehre Male wurde ich am Schlusse der Mahlzeit durch das plötzliche Erklängen meiner Ouvertüren überrascht; ich weiß dann, wenn ich vom Fenster des Restaurants aus mich dem Eindrucke hingebe, nicht, was berauscher auf mich wirkt: der unvergleichliche, prachtvoll erleuchtete, von unzähligen sich ergehenden Menschen erfüllte Platz oder die alles wie in brausender Verklirrung den Lüften zugetragene Musik. Ich promenierte nach jeder Mahlzeit die Riva entlang nach dem Giardino pubblico, der einzigen mit Bäumen bepflanzten Anlage Venedigs, um dann mit dem Einbruche der

Nacht auf der Gondel wieder in den immer ernster und schweigender sich anlassenden Kanal hinabzufahren, bis dahin, wo die, aus der nächtlichen Fassade des alten Palazzo Giustiniani einzige, - meine Lampe, - mir entgegenleuchten sehe.

Liebe Mathilde,

Nun kommt der abnehmende Mond erst spät. Als er in seiner Fülle war, hat er mir schöne Tröstungen bereitet. Ich fahre ihm nach Sonnenuntergang regelmäßig auf der Gondel dem Lido zu entgegen. Der Kampf zwischen Tag und Nacht ist mir stets ein wundervolles Schauspiel am reinen Himmel. Rechts, mitten im dunkelrosigen Äther, blinkt traulich hell der Abendstern; der Mond, in voller Pracht, wirft sein funkelndes Netz nach mir im Meere aus. Nun wend' ich ihm zur Heimkehr den Rücken. Dem Blicke, der dahin schweift, wo Du weilst, von wo Du nach dem Monde siehst, tritt, dicht über dem verwandten Siebengestirn, ernst und hell, mit wachsendem Lichtschweife, mir der Komet entgegen. Mir hat er nichts Schreckendes, wie mir überhaupt nichts mehr Furcht einflößt, weil ich so gar kein Hoffen, gar keine Zukunft mehr habe. Ich seh in ihm nur das Ungewöhnliche, Leuchtende, Wunderbare. Bin ich so ein Komet? Bringe ich Unglück? -Ist das meine Schuld? Schweigend und ruhig lege ich an der lustig

erleuchteten, ewig heiter durchwoigten Piazzetta an. Dann geht es den ersten melancholischen Canal hinab: links und rechts herrliche Paläste: Alles lautlos: nur das sanfte Gleiten der Gondel, das Plätschern des Ruderschlages. Breite Mondesschatten. An dem stummen Palaste wird ausgestiegen. Weite Räume und Hallen, von mir allein noch bewohnt. Die Lampe brennt; ich nehme das Buch zur Hand, lese wenig, sinne viel. Alles still. ? Da - Musik auf dem Canal: eine bunt beleuchtete Gondel mit Sängern und Musikern: mehr und immer mehr Kähne mit Zuhörern schließen sich an: Die ganze Breite des Canals schwimmt das Geschwader, kaum bewegt, sanft gleitend, dahin. Schöne Stimmen, passable Instrumente tragen Lieder vor. Alles ist Ohr. Da endlich biegen sie, kaum merklich, um die Ecke und verschwinden unmerklich. - Alles verstummt endlich; der letzte Klang löst sich wie in das Mondlicht auf, das, wie die sichtbar gebliebene Klangwelt, sanft fortleuchtet.

Tagebuch

In einer schlaflosen Nacht, wo es mich gegen drei Uhr des Morgens auf den Balkon meiner Wohnung zog, hörte ich denn auch zum ersten Male den altberühmten Naturgesang der Gondolieri.

Mich dünkte, ungefähr von dem eine kleine Viertelstunde entfernten Rialto her den ersten, wie raue Klage klingenden Anruf durch die lautlose Nacht zu vernehmen; aus wiederum weiterer Entfernung wurde diesem von anderer Richtung her gleichmäßig geantwortet. In oft längeren Pausen wiederholte sich dieser merkwürdig melancholische Dialog, welcher mich zu sehr ergreift, als daß ich seine jedenfalls sehr einfachen musikalischen Bestandteile in meinem Gedächtnis fixieren könnte.

Als ich einmal spät des Nachts durch den düstren Kanal heimfuhr, trat plötzlich der Mond hervor und beleuchtete mit den unbeschreiblichen Palästen zugleich den sein gewaltiges Ruder langsam bewegenden, auf dem hohen Hinterteile meiner Gondel ragenden Schiffer. Plötzlich löste sich aus seiner Brust ein dem Tiergeheul nicht unähnlicher, von tief heranschwellender Klage laut, und dieser mündete sich nach einem lang gedehnten "Oh!" in den einfach musikalischen Ausruf "Venezia!". Dem folgte noch einiges, wovon ich aber infolge der großen Erschütterung, die ich empfand, keine deutliche Erinnerung bewahrt habe.

Die hiermit zuletzt berührten Eindrücke sind es, welche Venedig während meines Aufenthaltes für mich charakterisieren und bis zur Vollendung des Tristan mir treu bleiben werden, ja vielleicht die schon hier entworfene, langgedehnte Klageweise des Hirtenhorns im Anfang des dritten Aktes sich mir unmittelbar eingegraben haben.

Liebe Mathilde.

Hier wird der "Tristan" vollendet - allem Wüten der Welt zum Trotz. Und mit ihm, - darf ich, - kehre ich dann zurück, - Dich zu sehen, zu trösten, zu beglücken! So steht es vor mir, als schönster, heiligster Wunsch. Nun wohlan! Held Tristan, Heldin Isolda! helft mir! helft meinem Engel! hier sollt ihr ausbluten, hier sollen die Wunden heilen und sich schließen. Tizians zum Himmel aufschwebende Madonna sei Isoldes Liebesverklärung Von hier soll die Welt die erhabene, edle Not der höchsten Liebe erfahren, die Klagen der leidvollsten Wonne.



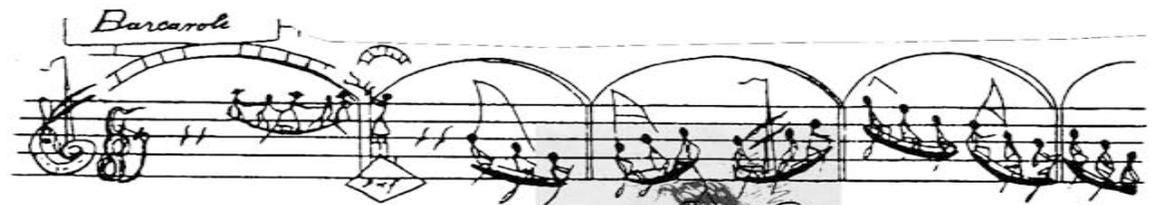
BARKAROLEN Intermezzo



Wagner's "Erard" Flügel wird in den Palazzo Guistinian gebracht

Italienisch: barca > Barke

Lied der venezian. Gondolieri, im wiegenden 6/8 Takt. Seit dem frühen 18. Jh. findet sie sich in der Oper (z.B. A. Campra, Les fêtes vénitiennes, 1710; später z.B. C.M. v. Weber, Oberon, J. Offenbach, Hoffmanns Erzählungen; J. Strauß, Eine Nacht in Venedig), im 19. Jh. auch als Kunstlied (u.a. bei Schubert und Schumann) sowie in der Klaviermusik (z.B. Mendelssohn .B., Lieder ohne Worte; F. Chopin, Barcarolle).



**Felix
MENDELSSOHN-
BARTHOLDY**



Lieder ohne Worte
Venezianisches Gondellied
fis-moll, op. 30 Nr. 6
Flügel: Arthur Rubinstein

**Fryderyc
CHOPIN**



Barcarolle Op 60
Flügel: Martha Argerich



**Jaques
OFFENBACH**

Barkarole
aus Hoffmanns Erzählungen
Flügel: Kathleen de Domenico
Geige: Norbert Knopp



Antonio Lamberti

La biondina in gondoleta

La biondina in gondoleta
l'altra sera go menà
dal piacer la povareta
la s' à in bota indormenzà.

La dormiva su sto braccio,
mi ogni tanto la svegiava
e la barca che ninava
la tornava a indormenzar.

Tra le nuvole la luna
gera un cielo meza sconta;
gera calma la laguna,
gera el vento bonazzà.

Una sola bavesela
sventolava i so caveli
e faceva che dai veli
sconto el sen non fusse più.

Contemplando fisso fisso
le fatezze del mio ben,
quel viseto cussi slisso
quela boca e quel ben sen,

me sentiva dentro el peto
una smania, un missiamento,
una specie de contento
che no so come spiegar.

So sta un pezzo rispetando
quel bel sen e ò soportà,
benchè Amor de quando in quando
el m' avesse assae tentà

e ò provà a butarme zozo
là con ela pian pianin;
ma col fogo da vicin
chi averia da riposar?

M'ò stufà po finalmente
de sto tanto so dormir
e go fato da insolente,
nè m' ò avudo da pentir;
perchè, o Dio, che bele cosse
che go dito, che go fato!
no, mai più tanto beato
ai mi zorni no son sta!



JOHANN STRAUSS SOHN



EINE NACHT IN VENEDIG

Johann Strauss war schon weltberühmt als ihm nach hunderten von Walzern und anderen Tanzkompositionen eine seiner melodienreichsten und heitersten Schöpfungen "Eine Nacht in Venedig" glückt. Strauss wünschte sich einen Text mit dem Markusplatz als szenischem Mittelpunkt und drängte daher seine Librettisten zur Ausarbeitung eines derartigen Librettos. Auch wird berichtet, daß er selbst die karikaturistisch gesehene Figuren der drei Senatoren erdacht habe. Gewiß ist das Libretto kein dramatisches Meisterwerk und etwas arm an wirklich zwingenden Situationen und Wortwitz. Man kann jedoch nicht leugnen, daß es in volkstümlicher Weise wirklich lustig ist und ganz frei von Sentimentalität; einige der Hauptfiguren wirken sehr amüsant und es fehlt nicht an dankbaren Rollen. Das alte komödiantische Verkleidungsmotiv und das alt-venezianische Milieu sind sehr gut getroffen. Der Lagunenwalzer und die sehnsüchtige Melodie des Gondellieds wirken noch immer frisch und spritzig.

A. Würz, Reclam Operettenführer



Chor des Bayerischen Rundfunks, 1967
Symphonie - Orchester Graunke
Dirigent
Franz Allers

Pappacoda.....Hans Günther Grimm
Enrico Piselli.....Hermann Prey

K. k. Volksgarten

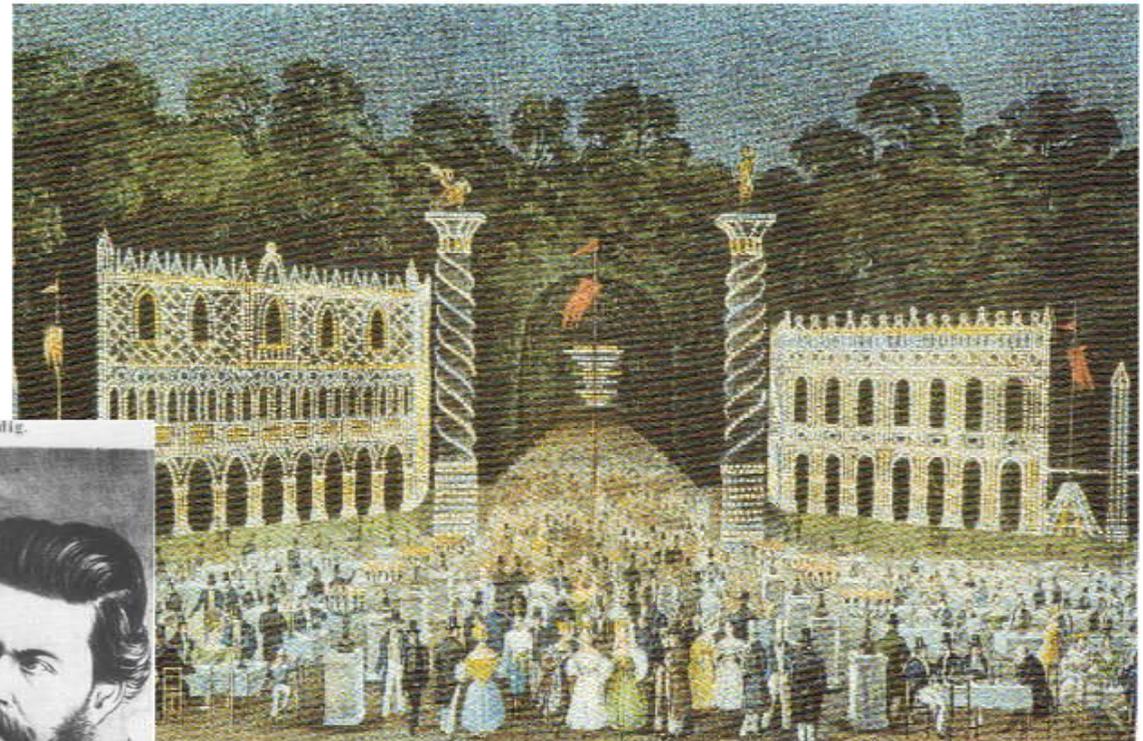
Heute Dienstag

Zum Benefize des J. Strauß Novitätenkonzert.

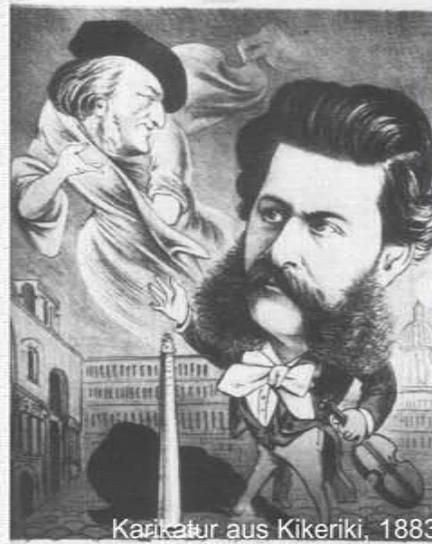
Hierbei: 1. Fragmente auf der Oper (neu)
„Tristan und Isolde“ von R. Wagner
2. Overtüre zur Oper „Loreley“ von
Wallache (neu) 3. Overtüre zu Shake-
spear's Drama „Julius Cäsar“ von R.
Schumann. Sämmtliche Musikstücke
wurden hier noch nie gehört. ferner von
neuen Kompositionen des Unterzeichneten:
1. Walzer, betitelt „Lustschwärmer“
2. „Mignon“, Polka französisch.
Abwechselnd die Militärkapelle vom
J. k. k. Kürassier Regiment
Graf Sladion, u. Leitung des
2415 Kapellmeisters

T. SWOBODA

Beschluß des Konzertes:
Feuerwerk v. A. Sturzer.
Anfang 6 Uhr. Eintritt 60 Ntr. J. Strauß



Eine Nacht in Venedig.



Karikatur aus Kikeriki, 1883

Strauß: "Wenn mir die Wiener auch so einen Scandal machen wie die Berliner, dann rühre ich nie wieder eine Feder an!"

Wagner: "Sei beruhigt, lieber Strauß, ein Publikum, welches die Geduld hat, einen Abend hindurch den *Tristan* anzuhören, hält auch *Eine Nacht in Venedig* aus."

Canzoniere Popolare Veneto Intermezzo

Ich singe dir ein Gutenachtlied
Schließ' die Augen und laß das Weinen
Schließ' die Augen und lasse sie bei Gott
Und sieh die Madonna von San Lio
Und sag mir für wen du die Spaziergänge machst
Und wenn du sie für mich machst
Dann sind sie Glückliche!
Nana, bobo
Tete, coco
Und alle kleinen Kinder schlafen
Nur die Maria Teresa nicht
Schlaf schlaf



E na nana nana nana te canto und Peregrinazioni Lagunari

Träume

Sag' Welch' wunderbare Träume
Halten meinen Sinn umfassen,
Daß sie nicht wie leere Schäume
Sind in ödes Nichts vergangen?
Träume, die in jeder Stunde,
Jedem Tage schöner blühen,
Und mit ihrer Himmelsstunde
Selig durchs Gemüte ziehn?
Träume, die wie hehre Strahlen
In die Seele sich versenken,
Dort ein ewig Bild zu malen:
Allvergessen, Eingedenken!
Träume, wie wenn Frühlingssonne
Aus dem Schnee die Blüten küßt,
Daß zu nie geahnter Wonne
Sie der neue Tag begrüßt,
Daß sie wachen, daß sie blühen,
Träumend spenden ihren Duft,
Sanft an deiner Brust verglühen,
und dann sinken in die Gruft.

Mathilde Wesendonck 1857



Wagner liest seine Briefe

ERMANNOWOLFF-FERRARI



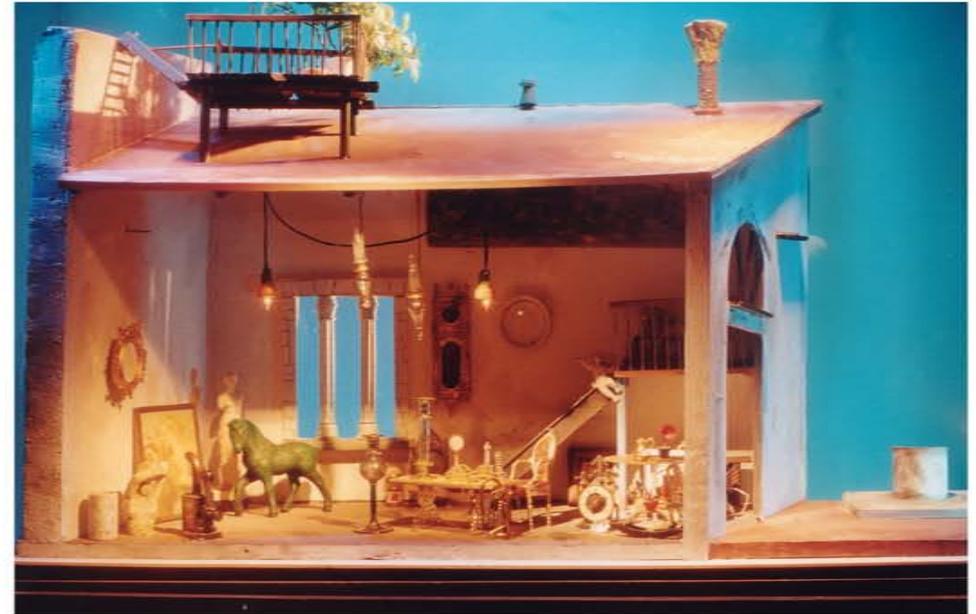
I QUADRO RUSTIGHI

Opera in tre atti su libretto di Giuseppe Pizzolato dalla commedia di Carlo Goldini

In den "Vier Grobianen" mit einem Libretto nach Goldonis "*I rustighi*" die 1775 mit größtem Erfolg im venezianischen Karneval aufgeführt wurden, sehen wir eine der beschwingtesten italienischen Buffo-Opern, die nach Rossini und Donizetti geschrieben wurden. Wolff-Ferrari bezeichnete sie im Untertitel als ein musikalisches *Lustspiel*. Das hängt mit der etwas derb zugreifenden, im philiströsen bürgerlichen Mittelstand Venedigs spielenden Handlung zusammen, die der Komponist mit handfesteren musikalischen Mitteln zu charakterisieren und zu parodieren trachtete. Die Sprache des Orchesters ist berechter und individualistischer als etwa in den früheren "*Neugierigen Frauen*", das Fehlen des Chors wird durch eine lebhaftere Ensemblefreudigkeit aufgewogen

Ein Kuriosum in der Opernliteratur ist das den 3. Akt eröffnende Terzett für drei Bässe, ein Stück von staunenswerter klanglicher Vielfalt und musikalischem Witz.

Reclams Opernführer



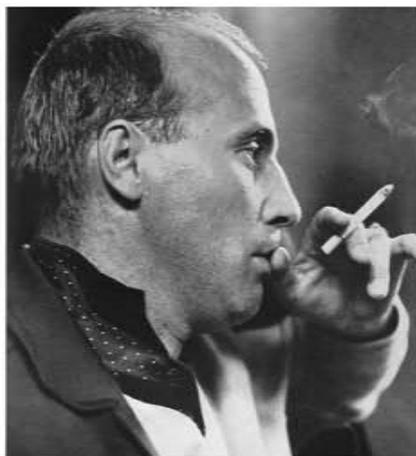
Orchestra I Pomeriggi Musicali di Milano

Direttore
Daniele Callegari

Theatro Grande, Brescia 1993

Lunardo, antiquario.....Antonio Arbete
Simon, mercante.....Matteo Peirone
Cancian.....Davide Baronchelli

HANS WERNER HENZE Intermezzo



BARCAROLA PER GRANDE ORCHESTRA

City of Birmingham Symphony
Orchestra

Dirigent
Simon Rattle

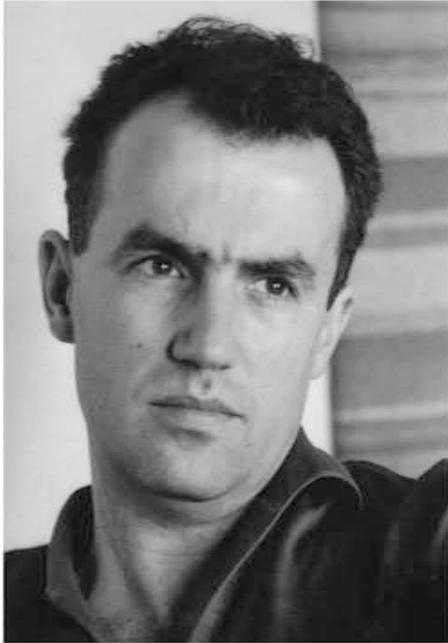
HINWEIS AUF LUIGI NONO

In seinen ersten Werken schon wird ein Tenor kenntlich, ein heller Ton, der mit der Zeit immer weiter geworden, höher und tiefer gedungen ist. Die erste Komposition, die in Deutschland zu hören war, "Variazioni" (1950), deren Härte schwer gegen die Stirnen der Hörer schlug (die Betroffenen piffen wie im Schmerz oder stiegen Klagerufe aus) ist voll von Lauten, wie Vogelrufe im venezianischen Winter, wie Menschenstimmen bei Nacht.

Wie er aufgewachsen war, hochaufgerichtet, verschlossen und stolz, trägt er, in den Calli seiner Vaterstadt, ernste Gedanken und Gefühle einher. Manchmal denke ich, er sei wie der Gozzische König Hirsch, wegen der Hoffnung auf ein Leben in Güte und Wahrheit - jener Mensch, der still die unaussprechliche Weite seines Schmerzes ausmißt, mit ruhigen Schritten, brückauf, brückab sich verlaufend, auf eine unerwartete Piazza hinaustretend, und immer verwundert und bis zur Wortlosigkeit betroffen von dem Ausmaß an Unrecht, das in seinem Lande herrscht. Auch scheint mir, daß seine Musik geradewegs hinter seinen Augen entspringt, aus dem Puls oder aus dem Zentrum seines Seins; sie ist, so wie der hoch, schnell und leise herausgestoßene venezianische Dialekt, dessen er sich bedient, seine Sprache. Und seine unverwechselbaren Ausdrucksmittel - die frenetischen Tremoli, die Stöße der Trompeten, Warnruf eines Waldhorns, hartes Zuschlagen der Batterie, die unwegbaren Sekundenbruchteile zwischen einem leisen Laut und einem schweren Ausbruch, feine zarte Bögen, die das Orchester durchziehen, Fragmente von Melodien, die zerbrochen scheinen und ein ganz besonders expressiver rhythmischer Zwang - dies alles sind Abbilder eines klaren gesellschaftlichen Konzepts.



LUIGI NONO



Luigi Nono

Am 29. Jan. 1924 wurde Luigi Nono an den Fondamenta delle Zattere in Venedig geboren. Lustlos soll er den üblichen Klavierunterricht absolviert haben, begeisterte sich neben Fußball trotz des faschistischen Schuleinflusses für Physik und Griechisch. Nach dem Willen seines Vaters studierte er bis 1946 in Padua Jura. 1941 lernte er den, mit seinem Vater befreundeten Komponisten Gian Francesco Malipiero kennen, der das venezianische Konservatorium leitete. Dieser verwies den jungen Luigi an seinen Schüler Bruno Maderna der Nono die Unterweisung im Tonsatz nach Hindemith nahe bringen sollte. Daraus entstand eine lebenslange Freundschaft. Malipiero, der Herausgeber der Monteverdi-Gesamtausgabe erschloß seinen Studenten die venezianische Musik der Renaissance und des Frühbarock. So eröffnete er ihnen vergangene Musik als aktuell gegenwärtige.

Nono selbst hat diese Studienjahre beschrieben: Brunos Unterricht bestand nicht aus ein, zwei Lektionen, er bestand praktisch in einem Zusammenleben. Eingeschlossen in Brunos Man-

sarde verbrachte man viele Stunden damit, Musik zu studieren, zu kopieren und zu schreiben. Dann ging man hinunter zum Essen. Mit Bruno und den ändern Schülern [...] gingen wir zum Lido, um zusammen mit Freundinnen zu baden, veranstalteten ausgelassene Trinkgelage und ergaben uns völlig euphorisch dem Müßiggang.

Wir wechselten mit großer Leichtigkeit von der äußersten Strenge des Studiums zu jenem unglaublich vergnügungssüchtigen Klima, und bei jeder Gelegenheit behauptete sich in uns dasselbe Bedürfnis nach Teilnahme am Leben.

[...] Die Substanz dieses Unterrichts bestand in etwas, das man komparatistisches Studium nennen könnte. So nahm man beispielsweise ein kompositorisches Element, den Rhythmus oder die Dauer, und schaute, wie in unterschiedlichen Epochen verschiedene Komponisten es begriffen und verwendet hatten

Ein zweiter "musikalischer Vater" wurde der Dirigent Hermann Scherchen, der viele Werke von Schönberg, Webern Strawinsky, und Bartók uraufführte.



Luigi Nono und Maderna in Venedig

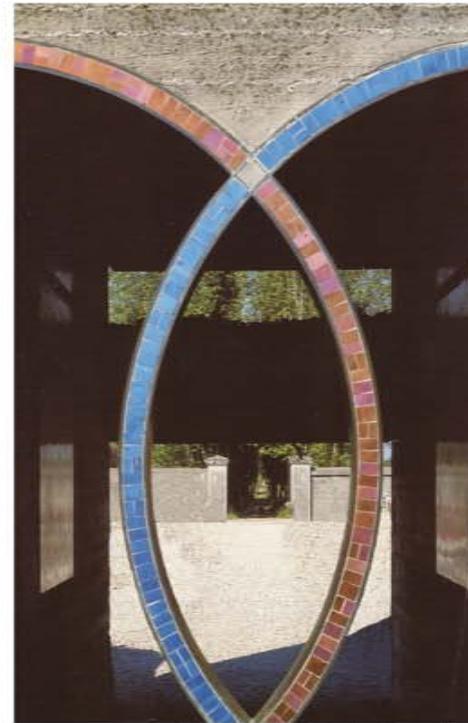
Nono schrieb nach einer Aufführung im Rahmen der Münchner Konzertreihe "Musica Viva", 1953 an Scherchen:

Maestro carissimo! Die wahre Freude von München war, auf eine einfache und evidente Weise, die sehr schöne Realität unserer starken Einheit im Leben und in der Musik. Auf der Rückreise im Zug nach Italien redeten Bruno und ich mit besonderem Enthusiasmus davon, und wir stellten noch einmal fest, von welcher grundlegender Bedeutung es für uns war, Ihnen 1948 in Venedig begegnet und sogleich mit Ihnen verbunden zu sein. 1948 hat wirklich alles für uns begonnen. Wenn Bruno und ich heute etwas sind, so sind wir es, weil wir Ihre Söhne sind. [...] Der Münchner Erfolg ist der Erfolg der Scherchen-Bande. Wenn Sie mit mir sprachen, mich kritisierten, mich unterrichteten, war das sehr wichtig, weil es einer neuen Arbeit voranging. Die letzte Erfahrung wird mir helfen, es besser zu machen. Und in einem kurz zuvor geschriebenen Brief an Hartmann heißt es: Noch klarer war es in München was im Grunde uns alle bindet: Musik-Leben (oder Leben-Musik: das ist dasselbe).

Nur das, aber wie! "Musik-Leben - Leben-Musik", das trifft auf Scherchen genauso zu wie auf Maderna und beider Schüler Nono.



Carlo Scarpa



C. Scarpa, Friedhof San Vito

1952 trat Nono der Kommunistischen Partei Italiens PCI bei. "Ich habe mich anfangs der 40iger Jahre mit Politik zu beschäftigen begonnen. Für uns Junge war damals die Erinnerung an die "Resistenza", an den Widerstand gegen

den Faschismus, der Motor des Lebens. Wir wollten zwar Marxisten sein, doch unser Marxismus war primär nach rückwärts, geschichtlich ausgerichtet.... 1955 heiratet Luigi Nono Nuria Schönberg.

1959 Komposition von "Il canto sospeso" einer Vertonung der 1954 in Turin erschienenen Sammlung von Briefen zum Tode verurteilter europäischer Widerstandskämpfer.

1961 Uraufführung der Choroper "Intolleranza 1960" im Teatro La Fenice, die zu einem vorbereiteten politischen Skandal führte, und während einer Folterszene "Viva la polizia" gerufen wurde.

1985 Hamburg, Uraufführung von "A Carlo Scarpa, architetto, ai suoi infiniti possibili

(Für den Architekten Carlo Scarpa -für seine unendlichen Möglichkeiten oder: -für seine möglichen Unendlichkeiten).

Nono gedachte seines toten Freundes der ihm oft eine Quelle neuer Ideen war. In diesem für sieben Instrumentalgruppen komponierten Werk verzichtete er auf elektronische Effekte verwendete aber seine im "Prometeo" gemachten Erfahrungen.

BANCHIERI, ADRIANO

Geb. Bologna 3.Sept. 1568, gest. 1634. Seit 1587 Mönch im Olivetanerkloster bei Bologna, wirkte als Organist ab 1596 an San Michele in Bosco, 1601-07 in Imola, ab 1609 wieder an San Michele (1620 zum Abt gewählt). B. gilt als einer der ersten Komponisten eigenständiger Instrumental-musik. Zu seinen Kompositionen zählen u.a. Cento concerti eccle-siatici (1595), Messen, Vespern, Motetten, Canzoni alla francese a 4 (1596), Orgelmessen sowie Canzonetten, Madrigale und Madrigalkomödien.

CHOPIN, FRYDERYK

Geb. in Warschau 22. Febr. 1810 gest. Paris 17. Okt. 1849, poln. Komponist und Pianist. Sohn des in Warschau tätigen frz. Sprachlehrers Nicolas Ch. und einer Polin. Trat bereits achtjährig auf. Öffentl. Konzerte in Warschau 1827 und Wien 1829 begründeten seinen Ruf als hervorragender und in der Improvisation unübertroffener Pianist. Ab 1831 lebte er in Paris, wo er u.a. Liszt, Berlioz, Meyerbeer, Heine und Balzac kennenlernte. Chopins Kompositionen sind wesentlich von seiner Herkunft geprägt und verbinden geistvolle Intellektualität mit stark gefühlsbetonter Ausdruckskraft. Klavier-kunst, getreuer Spiegel seines individuellen Spielstils, hat die Klaviermusik bis ins 20. Jh. beeinflusst.

GABRIELI, ANDREA

Geb.in Venedig um 1510, gest. ebd. 1586. 1536 Kapellsänger an San Marco in Venedig, nach Aufenthalt in Verona Organist an San Geremia in Venedig, wurde dort 1564 2. und 1585 1.Organist an San Marco. Von bes. Bedeutung für die Geschichte des mehrchörigen Konzertierens unter Ein-beziehung von Instrumenten sind seine Concerti, die Giovanni G. zusammen mit eigenen Kompositionen 1587 herausgab. Mit seinen polyphon ausgeglichenen Kirchenkompositionen, seinen farbenreichen Madrigalen und seinen ausdrucksvollen Orgel- und Instrumentalwerken war A.G. einer der bedeutendsten Komponisten der Spätrenaissance.

GABRIELI, GIOVANNI

Geb. in Venedig 1557, gest. ebd. am 12.Aug. 1612. 1575-79 unter Orlando di Lasso Mitglied der Münchner Hofkapelle, seit 1586 1. Organist an San Marco in Venedig, Lehrer von H. Schütz. Mit seinen 3-22-stimmigen Canzoni e sonate, in denen er bis zu vier Chöre und fünf Instrumentalgruppen verwendete, steigerte er die konzertierende Mehrchörigkeit zu barocker Prachtentfaltung. Durch seine Kompositionen für Instrumentalensemble allein (canzon da sonar) war er an der Ausbildung einer eigenständigen Instrumentalmusik entscheidend beteiligt.

HENZE, HANS WERNER

Geb. in Gütersloh 1.Juli 1926, dt. Komponist. H. war 1948/49 musikal. Leiter des Dt. Theaters in Konstanz und 1950-53 künstlerischer Leiter des Balletts am Staatstheater Wiesbaden. In dieser Zeit schrieb H. zahlreiche Ballette. Die Übersiedlung nach Italien (1953) markiert kompositorisch die Abkehr von der Reihentechnik, die H. in etwa 20 Werken verwendet hatte. Bis 1965 wandte er sich verstärkt dem vokalen Bereich zu, wobei die Frage der Kantabilität im Vordergrund stand, und schrieb neben einigen Instrumentalwerken (z. B. Concerto per il Marigny, 1956; Adagio für 8 Instrumente, 1963) v.a. Opern (König Hirsch, 1956; Der Prinz von Homburg, 1960; Elegie für junge Liebende, 1961; Der junge Lord, 1965, u. a.), Kantaten und Orchesterlieder (z. B. fünf neapolitan. Lieder, 1956). Seine eingängige Melodik machte diese Werke zu Erfolgsstücken.

LEGRENZI, GIOVANNI

Geb. in Clusone (Prov. Bergamo) 12.Aug. 1626, gest. in Venedig am 27. Mai 1690, 1654 Organist in Bergamo, 1657-65 Kapellmeister in Ferrara, 1672 Direktor des Konservatoriums *dei Mendicanti* und ab 1685 zugleich Kapellmeister an San Marco in Venedig. Steht mit seinen Kompositionen in der venezianischen Tradition heroisch-komischer Opern, Oratorien, Kantaten, Motetten, Trisonaten.

NONO, LUIGI

Geb. in Venedig 29. Jan. 1924 gestorben 8. Mai 1990 in Venedig. Schüler von H. Scherchen und B. Maderna; nach 1950 durch serielle Instrumentalstücke bekannt geworden, entwickelte N. bald einen individualy ,hoch-expressiven Gesangsstil, der konstruktives Denken mit einer Art gereinigter Rentabilität verbindet; zwischen 1955 und 1962 entstanden fast ausschließl. Chorwerke auf antifaschist oder revolutionäre Texte. Den Höhepunkt dieser Periode stellt Nonos erste Oper Intolleranza (1961) dar, die auf aktuelle Ereignisse in Algerien Bezug nimmt; . Seit 1964 arbeitet N. häufig mit Tonbandeinblendungen, um die polit. Aussage seiner Stücke zu verdeutlichen.

OFFENBACH, JACQUES

Geb. in Köln 20. Juni 1819, gest. in Paris 5. Okt. 1880, ging 1833 nach Paris, wo er am Conservatoire ein Jahr lang Violoncello studierte, wurde Violoncellist an der Opéra Comique, trat auch als Violoncellovirtuose 1850 Kapellmeister am Théâtre Francais, 1855 eröffnete er sein eigenes Theater, die Bouffes Parisiens. unternahm 1876 eine Tournee durch Amerika und lebte ab 1877 wieder in Paris. Sein letztes großes Meisterwerk: die Oper Hoffmanns Erzählungen.

PAISIELLO (PAESIELLO), GIOVANNI

Geb. in Tarent 9. Mai 1740, gest. in Neapel 5. Juni 1816. Lehrer am Conservatorio Sant' Onofrio in Neapel, wo er seine ersten Versuche als Buffokomponist machte. Anschließend am Hof von Neapel, 1784 weilte P. am Kaiserhof in Wien, wo ihn Mozart kennen und schätzenlernte, Europ. Berühmtheit erlangte P. mit seinen Buffoopern *Il socrate immaginario* (1781), *Il barbiere di Seviglia* (1782), *Il re Teodoro in Venezia* (1784), *La molinara* (1788) und *Nina pazza per amore* (1789). Außer mehr als 100 Buffoopern schrieb P. eine Fülle von Kirchenmusik und Instrumentalwerke.

PERGOLESİ, GIOVANNI BATTISTA,

Geb. 4. Jan. 1710, n Pozzuoli 17. März 1736, ital. Komponist. Ab 1732 in Neapel Kapellmeister des Prinzen Stigliano, 1734 im Dienst des Herzogs Maddaloni in Rom, ab 1735 im königl. Dienst in Neapel. P., ein Hauptvertreter der neapolitan. Schule, genoß bereits im 18. Jh. europ. Ruf und war als Kirchenkomponist ebenso bed. wie durch seine die kammermusikal. Entwicklung befruchtenden Trisonaten mit den "singenden Allegro" sowie bes. durch sein hervorragendes Intermezzo *La serva padrona* (Die Magd als Herrin, 1733), dessen Aufführung 1752 in Paris den Buffonistenstreit entfachte.

ROSSINI, GIOACCHINO

Geb. in Pesaro 29. Febr. 1792, gest. Paris 13. Nov. 1868. In der Tradition N. Piccinnis, G. Paisiellos, D. Cimarosas und W. A. Mozarts komponierte er etwa 40 Opern in spielerisch-graziösem Stil und mit ausgeprägtem Sinn für melod. Gestaltung und die musikal. Darstellung kom. Charaktere und Situationen. Mit dem Barbier von Sevilla (1816) schuf er einen der Höhepunkte der italien. Buffooper, während er mit seinem letzten Bühnenwerk Wilhelm TW/(1829) die Ära der frz. großen Oper einleitete. Nach Tätigkeit in Italien zog ihn 1822 der italien. Operunternehmer Domenico Barbaja (* 1778, 11841) nach Wien, wo R.s Ansehen zeitweilig das von L. van Beethoven, C. M. von Weber und F. Schubert überstrahlte. 1823-25 war er Leiter der Italien. Oper in Paris, danach bis 1830 Generalintendant der königl. Musik und Generalinspektor des Gesanges in Frankreich. Weitere erfolgreiche Werke: *Tancredi* (1813), *Die Italienerin in Algier* (1813), *Othello* (1816), *La cenerentola* (dt. Aschenbrödel, 1817), *Diedieb. Etoer*(1817) und *Zel/mira*(1822). Daneben entstanden Kirchenmusik (u.a. *Stabat mater*, 1842), Orchester- und Chorwerke sowie Kammermusik.

STRAUS, JOHANN

Geb. in Wien 25. Okt. 1825, gest. ebd. 3. Juni 1899. Gewann ab 1844 mit seiner eigenen Kapelle und eigenen Kompositionen die Gunst des Publikums und wurde in kurzer Zeit zum internat. berühmten "Walzerkönig". In den Jahren 1863-70 wirkte er als Hofballdirektor. Von seinen 16 Operetten sind Die Fledermaus (1874), Eine Nacht in Venedig (1883) und Der Zigeunerbaron (1885) seine größten Erfolge. Neben Quadrillen, Polkas, Märschen und anderen Kompositionen standen mit mehr als 170 Werken auch bei ihm die Walzer im Vordergrund.

VIVALDI, ANTONIO



Geb. in Venedig 4. März 1676, gest. in Wien 28. Juli 1741. Wurde 1703 zum Priester geweiht; im gleichen Jahr Violinlehrer, Dirigent und Hauskomponist am Ospedale della Pietà in Venedig. Als bedeutendster Violonist seiner Zeit, hat er zur Entwicklung und Ausbreitung der Solokonzertform wesentlich beigetragen. V.s dreisätzig Konzerte lassen deutl. Einflüsse der venezian. Opernarie erkennen, auf die auch die Ritornellform der Ecksätze zurückgeht; ebenso erklären sich viele der langsamen Mittelsätze als Instrumentalversionen von Opernstücken. V.s Werk wurde erst spät erschlossen. Bekannt sind etwa 770 Werke, davon 46 Opern.

WAGNER, RICHARD



Pal.Vendramin, Wagner und Cosima 1883

geb. in Leipzig am 22. Mai 1813, gest. in Venedig am 13. Febr. 1883. (...) Nach dem gescheiterten Dresdner Maiaufstand von 1849 wurde Wagner steckbrieflich verfolgt und floh in die Schweiz. Nach einem wiederum vergeblichen Versuch, in Paris als Opernkomponist Fuß zu fassen, ließ er sich mit Minna in Zürich nieder; ab 1857 bewohnte er das "Asyl", das ihm der Großkaufmann Otto Wesendonck und seine Frau Mathilde auf ihrem

Grundstück eingerichtet hatten. 1857-59 entstanden Text und Musik zu *Tristan und Isolde*.

Den Plan zu diesem Werk faßte W. bereits 1854 unter dem ersten Eindruck der Schopenhauer-Lektüre; es entwickelte sich eine Liebe zu Mathilde Wesendonck, nach deren Gedichten die "Wesendonck-Lieder" entstanden, hier entstanden auch die Leitmotive zu *Tristan und Isolde*. Die Komposition erreicht in der Chromatisierung der Harmonik der funktionalen Tonalität und verbindet entfernteste Ausdrucksbereiche durch die "Kunst des feinsten allmählichsten Überganges" (Brief an Mathilde Wesendonck vom 29. Okt. 1859). Die aus W.s Neigungen zu Mathilde Wesendonck erwachsenden Spannungen zwischen den Familien nötigten W. 1858 zur Aufgabe des Züricher Exils. Es folgten Jahre des unseßhaften Lebens; Stationen waren u.a. Venedig Luzern und Paris. Nach Beendigung der festspiele 1882 reiste W. der sich aus gesundheitl. Rücksichten schon in den vorangegangenen Jahren für längere Zeit in Italien aufgehalten hatte, nach Venedig. Dort erlag er im Palazzo Vendramin am 13. Febr. einem chronischen Herzleiden.

WEBER, CARL MARIA VON

geb. Eutin Nov. 1786, gest. London 5. Juni 1826. Sein Vater, der sich den Adelstitel selbst zulegte und ein unstetes Leben führte, leitete u.a. eine wandernde Schauspiel-truppe. Musikunterricht erhielt W. von seinem Stiefbruder Fritz Weber der ein Schüler J. Haydns war. 1807 wurde W. in Stuttgart Musiklehrer von Herzog Ludwig. Wegen einer Affäre seines Vaters des Landes verwiesen, trat er dann hpts. als Reispianist auf, u.a. in der Schweiz, in Prag und in Berlin, 1813 wurde er Operndirektor am landständ. Theater Prag, 1816 an der Dt. Oper in Dresden, die er zu einem Zentrum nat. Musikpflege auszubauen suchte. W. starb in London, wo er seinen Oberon zu dirigieren hatte. W. erweiterte die Instrumentationsmöglichkeiten durch ungewöhnliche Klangfarben im Dienst charakterist. Ausdrucks; "Erinnerungsmotive" weisen auf Wagners Leitmotivtechnik voraus. Ebenso erfolgreich wie musikhistorisch bedeutsam war W.s Freischütz Modell einer nationalen deutschen Oper.

WESENDONCK, MATHILDE



geb. 23. Dez. 1828 in Düsseldorf, gest. 31 Aug. 1902 in Traunblick. (Salzkammergut) 1848 heiratete sie den Seidenfabrikanten Otto Wesendonck, dem sie fünf Kinder schenkte. Nach einem längeren Amerika-aufenthalt ließ sich die Familien in Zürich nieder und baute auf dem "Grünen Hügel" eine weitläufige Villa. Dort gewährten sie 1857 der flüchtigen und mittellosen Familie Wagner in ihrem Gartenhaus Asyl. Hier vertonte R. Wagner fünf Gedichte von Mathilde die zu Vorstudien für *Tristan und Isolde* wurden. Das enge Verhältnis wurde zum Stadtgespräch in Zürich und nach einem Zerwürfnis mit Minna Wagner mußte Richard die Schweiz verlassen und bezog in Venedig Quartier. Mathilde widmete sich in späteren Jahren der Schriftstellerei, besonders Märchen, Kinderbüchern und einigen Dramen.

ANTONIO LAMBERTI La biondina in Gondola

In der Gondel gestern Abend
Ich mein schönes Blondchen führte
Vom Vergnügen, das sie spürte
Sank in Schlaf das arme Kind

Schlief an diesem Arme liegend
und ich weckt es immer wieder
Doch der Nachen, leise wiegend
wiegt es wieder ein gelind.

Von dem Himmel, halb enthüllt
Aus Gewölkchen schaute Luna
In die spiegelnde Laguna
Und zur Ruhe ward der Wind.

Nur ein einziges Lüftchen
Spielte mit ihren Haaren
Hob den zarten Schleier
Oh wie reizend lag der Busen.

Leise schaut ich nieder
Auf das Antlitz meiner Holden
Auf die Locken, golden, golden
Auf den Busen atmend tief.

Verspürte ich in meiner Brust
süße Gluten, ein Verlangen?
Eine Art Glückseligkeit
die ich nicht beschreiben kann.

Und so verharrt' ich lange Zeit
vor diesem schönen Busen
auch wenn Amor mich ganz schön
in Versuchung brachte.

und so sank ich neben sie
ganz, ganz langsam
doch voll Begehren, so ganz nah,
wer kann da ruhen?

Endlich wurde ich es leid.
schlafend hier zu sein
da habe mich ungehörig verhalten
und hab's nicht bereuen müssen.

Denn, oh Gott, was für schöne Dinge
habe ich gehört, habe ich gemacht!
Nein, niemals bin ich
im Leben so seelig gewesen.

6 Strophen nach Friedrich Rückert
Venezianisches Lied

Mein Menü

passend zum Theaterstück

wie es mir,
einst meiner Oma,
meiner Mutter,
meiner Freundin,
meinen Freunden schmeckt.



Und –
manchmal koche ich auch für meine Besucher.



Venezianischer Koch, 18. Jarh.



Sarde' le in saor

Ein venezianisches Gericht, seit dem 14. Jahrh. bei den Seefahren gegen Skorbut beliebt, wird es heute traditionsgemäß bei der „festa del Redentora“ als „prime-ro“ serviert.

Möglichst kleine Sardinenfilets waschen, auf Küchentrepp trocknen und in Mehl wenden.

Reichlich Olivenöl erhitzen, die Sardinen goldgelb frittieren, auf Küchentrepp legen und salzen. Im Öl die Zwiebelringe glasig dünsten, mit Essig ablöschen und einkochen bis die Flüssigkeit sämig geworden ist.

In einer Terrine die Sardinen mit den Zwiebeln, einer Prise Zimt, gerösteten Pinienkernen und in Rhum getränkten Sultaninen einlegen. Mit dem Saft, gegebenenfalls etwas Olivenöl marinieren. So lange wie möglich, am besten 1 Tag kühlstellen, mit Ciabattastreifen servieren. Fertig.

Tonnarelli al nero di seppia con moleche di laguna



Schwarze Nudeln mit Flußkrebse.

Im ital. Supermarkt schwarze Tagliatelle kaufen, wie gewohnt al dente kochen.

Flußkrebse mit kleingehackter Scharlotte in Olivenöl andünsten bis das überflüssige Wasser verdampft ist.

Ein Esslöffel Lachspaste mit etwas Fischfond vermischen, panna di cucina (Creme fraiche) dazurühren. Die Krebssoße in die Mitte der Nudeln wie in ein Nest legen.



Venezianische Bratäpfel (pomi coti)

Für zwei Äpfel ca. 8 kleine Amaretti mit einem Schuss fruchtigen Likör (ich nehme Grand Marnier), in einem Schälchen oder Mörser zerstampfen, einen Spritzer Limettensaft dazu geben und mit ca. drei Teelöffeln ungesüßten Preiselbeeren verrühren.

Die Masse in die ausgestochenen Äpfel, (am besten Boskop) füllen. Eine Kasserole leicht buttern, die Äpfel hineingeben, mit Zucker bestreuen und mit dem Rest der Limone betreufeln, mit etwas Prosecco di Valdobbiadene (ersatzweise Weisswein aus dem Veneto oder Friaul) begießen, im vorgeheizten Rohr bei 200° je nach Größe 20- 30 Minuten dünsten. Die Soße aus Preiselbeeren, Creme fraiche, und einem Schuß des verwendeten Likörs verrühren.

Die fertigen Äpfel mit der Soße, ganzen Amaretti und einigen Minzeblättern dekorieren.

Dazu ein „Grappa robusto“ aus Valdobbiadene oder Bassano vom Fuß des Monte Grappa, Heimat des Prosecco.

(Tipp: Einfachen Grappa kaufen und zwei bis drei Jahre im Keller für den übernächsten Geburtstag reifen lassen)

Schwer zu kaufen sind frische, kleine Taschenkrebse vom Fischmarkt am Rialto.

Teuer zu kaufen sind frische, bayerische Flußkrebse am Viktualienmarkt in München.

Einfach und gut sind ungefrorene, verpackte Flußkrebse aus Kanada.



IHRE WUNSCHVORSTELLUNG

MARKTSTR. 16 Max. 22 Personen

DA CAPO VENEZIA

GERHARD
WEISS
Von Gabrielli
zu Luigi Nono.

Eine
musikalische
Wanderung vom
16. ins 20. Jahrh.
75 Min.



IL BACIO DI MORTE oder BLAUBART'S FRAUEN

GERHARD WEISS
Italienisches Opernpotpourri,
Puccini, Verdi, Offenbach..., 65 Min.



*Oskar Panizza: Das Liebeskonzil
Rainer M. Rilke: Duineser Elegien
Luigi Nono: Das atmende Klarsein*



DER FLIEGENDE HOLLÄNDER

RICHARD
WAGNER
Sentas Ballade als
Traum, 60 Min.

Für Geburtstage, Feiern, Betriebsfeste, Kulturbegiertere...



LUDUS DE NATO INFANTE MIRIFICUS

Bayerisches Krippenspiel

GERHARD WEISS
nach einem Text von Carl Orff

AUCH AUSSER HAUS

Max. 40 Personen

Ein bayerisches
Krippenspiel,
gelesen von
GERHARD WEISS
Text: Carl Orff

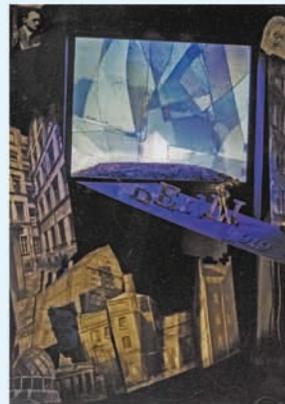


GERHARD WEISS
Eine besinnliche
und komische
**Schrebergarten-
Geschichte**, 45 Min.



GUSTAV
MAHLER

BRUNO
TAUT



SYMPHONIE NR. I DER WELTBAUMEISTER

Ein Architekturschauspiel



EIN BAUSPIEL 1920

ALFRED BRÜST
Schachteltheater für Architektur Begeisterte

DIE HOCHZEIT AUF DEM EIFFELTUM

JEAN COCTEAU

Surrealistisches Puppenspiel



PARADE



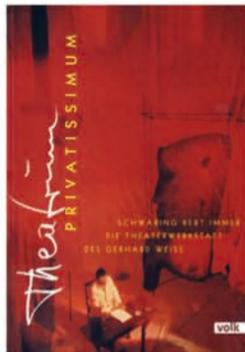
COCTEAU - SATIE - PICASSO
Expressionistisches Circusdramolett, 35

Gerhard Weiß versteht sich ausdrücklich nicht als Puppenspieler, was seine »Ring des Nibelungen-Persiflage« von 1976 und folgende Inszenierungen für das Figurentheater beweisen.

Doch was ist sein Theatrum privatissimum? Ein Marstheater oder Architekturdrama, Literaturdisput oder Liebeskonzil? Dies alles oder auch nichts von alledem repräsentiert sein Theater I-piccoli im Herzen von Schwabing.

2002 erhielt er den Schwabinger Kunstpreis, 2017 den Graf-Pocci-Preis als Anerkennung

für sein langjähriges künstlerisches Schaffen im Sinne bester schwabinger Tradition.



Wie schrieb schon die Süddeutsche Zeitung im Jahr 1999: Als Theatermensch ist er nicht mit den Kategorien von Hobby- oder Profikünstler zu fassen, er ist etwas sehr viel Besseres, ein begeisterter Theater-Besessener.

Nachzulesen ist die Entwicklung des Theaters in der Festschrift **Theatrum privatissimum**, erschienen 2015 im Volk Verlag, München.

Zur Theaterwerkstatt

GERHARD WEIß



Alles fing an mit dem Geburtstag einer Bayreutherin und der Wagnerliebe von Gerhard Weiss (geb.1945). 1976 baute er in München seine erste Bühne (maßstäblich 1:14,4 zum Festspielhaus) und hob seinen „Ring des Nibelungen“ (komplett in 110 Min.) aus der Taufe. Weit über 200 Aufführungen fanden so großen Anklang, daß er Jahr für Jahr neue musikalisch-literarische Projekte in Angriff nahm.

Viele dieser Stücke wurden auf internationalen Festivals, ua. in Stuttgart, Erlangen, Lingen, in Wien, Klagenfurt, Palermo und 2001 in Estland aufgeführt.

1990 erarbeitete er eine Rauminstallation mit szenischer Lesung von „Aineas und Cassandra“ nach Texten von Christa Wolf für die Niedersächsischen Kulturtage. Kurz darauf folgte Walter Serners Gaunerkomödie „Die Tigerin“ für die Münchner Spieldose.

In den letzten Jahren galt seine Arbeit besonders der Avantgarde der 20er Jahre, unter anderem expressionistischen Experimenten, den Surrealisten, DaDa (W. Serner, H. Ball). Es entstanden u.a. „Parade“, eine Umsetzung des „Ballets Russes“ nach Diaghilew, Picasso, Cocteau und Satie.

2005, zur 300 jährigen Gedenkfeier der Sendlinger Mordnacht schrieb Gerhard Weiss seine „Unergetzliche Tragödie von Liebe, Treue, Verrat und Tod“.

2006 wird ein langegehter Wunsch Wirklichkeit: Thomas Bernhard - eine szenische Lesung mit dem Titel „Naturgemäß“, eine Text und Toncollage aus „Der Untergeher“ und „Alte Meister“.

2008 „Da capo Venezia“, eine musikalische Wanderung durch Venedig von Gabrieli zu Luigi Nono und

2010 „Bauschaden“ Bernini, Borromini, Corbusier, Speer und Hundertwasser plaudern über die Tücken der Architektur.

In seinen Inszenierungen bevorzugt er die Stilmittel der Ironie und persifliert letztlich auch das überzogene Regietheater. Flachfiguren, großformatige Stabfiguren oder historische Marotten und Masken bevölkern seine Bühne. Musik und Geräusche werden als wichtiges Element zum Verständnis der Handlung und ihrer Stimmung eingesetzt.

Die Aufführungen in seiner Theaterwerkstatt „I piccoli“ gehören zu Geheimtips und garantieren ein Kulturvergnügen besonderer Art.